

Wege zu Wasser und Lande : Entfernung und Nähe in Neuguinea und auf den Trobriand-Inseln

Autor(en): **Schiefenhövl, W. / Ehrensperger, Albrecht**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1989)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-321878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Brisanz

Aus dem Vortrag von Herrn Prof. Dr. Monheim kam klar heraus, dass wir es hier, auch in der Schweiz, mit einem planerisch politisch brisanten Thema zu tun haben. Die Geographie als Wissenschaft muss sich in solchen Fragen engagieren und klar Position bekennen. Es wird anhand solcher Forschungsgegenstände, aber auch allgemein offensichtlich, dass der noch herumgeisternde Mythos der wertfreien Wissenschaft definitiv abgeschafft werden kann.

Literatur

Monheim, R., 1975: *Fussgängerbereiche. Bestand und Entwicklung. Reihe E, DST. Beiträge zur Stadtentwicklung 4, Deutscher Städtetag Köln.*

Monheim, R., 1978: *Müssen Fussgängerbereiche ein Alptraum sein? Eine Antwort an Dietrich Garbrecht. Baumeister fasc. 2, 162-3.*

Monheim, R., 1986: *Der Fussgängerbereich in der Nürnberger Altstadt. Ein Beispiel wechselnder Stadtentwicklungskonzepte. H. Hopfinger ed. Franken, Planung für eine bessere Zukunft? Verlag H. Carl, Nürnberg, 89-112.*

Monheim, R., 1987: *Entwicklungstendenzen von Fussgängerbereichen und verkehrsberuhigten Einkaufsstrassen. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung 41, Bayreuth.*

Albrecht Ehrensperger

Wege zu Wasser und Lande

Entfernung und Nähe in Neuguinea und auf den Trobriand-Inseln.

Prof. Dr. W. Schiefenhövl, Berlin. 23.01.1990.

Herr Prof. Dr. Schiefenhövl absolvierte das Studium der Medizin und promovierte mit einer Arbeit über die traditionelle Medizin in Papua-Neuguinea. Später verlagerte sich der geographische Schwerpunkt seiner Untersuchungen gegen Westen, nach Irian Jaya, dem indonesischen Teil Neuguineas. Seit 1977 ist Herr Prof. Dr. Schiefenhövl am weltberühmten Institut für Humanethnologie von Seewiesen als Projektleiter tätig. 1982 wurde ein neues, grösseres Projekt auf den durch die Arbeiten von Bronislaw Malinowski berühmt gewordenen Trobriand-Inseln gestartet.

In seinem Vortrag stellte der Referent zwei völlig verschiedene Gesellschaften vor: die Eipo, bei denen

1974 ein interdisziplinäres Projekt gestartet wurde und die Trobriander, auf deren Inseln Herr Schiefenhövl seit 1982 forschet.

Die Eipo

Das Volk der Eipo lebt auf etwa 140° östlicher Länge und 5° südlicher Breite im 1'500 km und bis zu 5'000 m hohen Zentralgebirge Neuguineas, nahe an der Grenze zu Papua-Neuguinea (siehe Karte 1.).

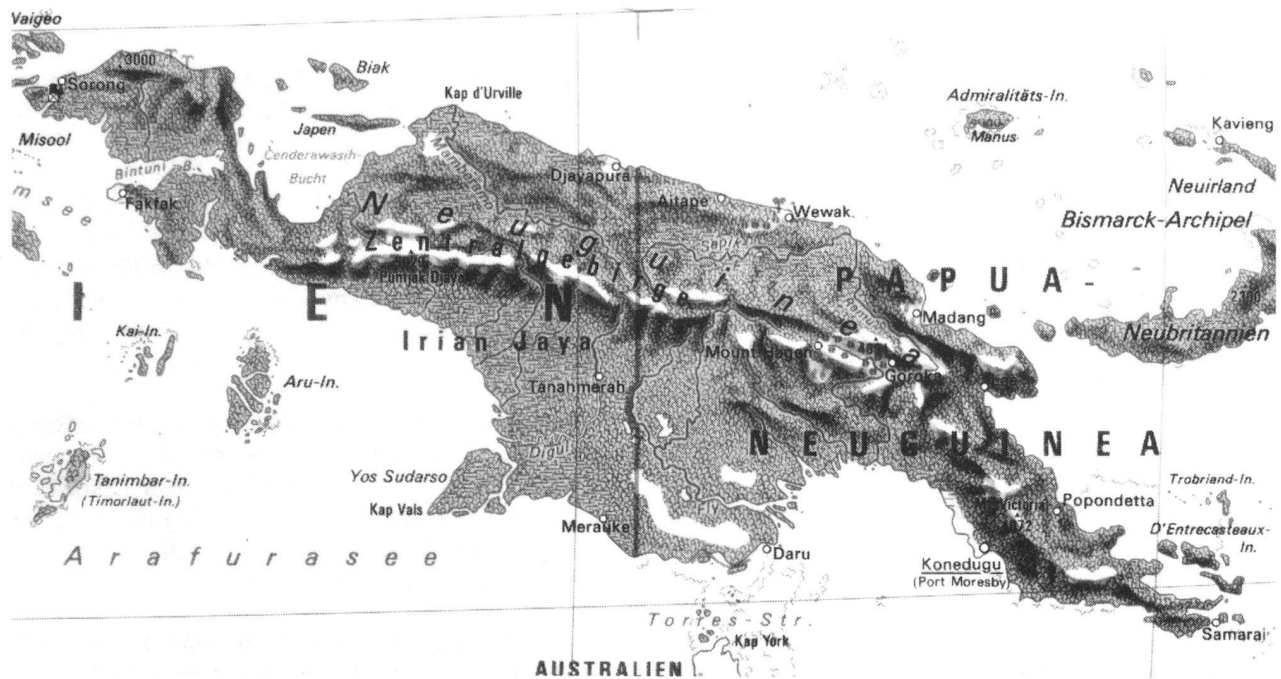
Heutigen Schätzungen zufolge zogen die Vorfahren der Papuavölker, nach ihrer Ankunft auf der Insel vor 40'000 Jahren, schon sehr früh ins Hochland. Dort sind auch heute noch die Lebensbedingungen wesentlich günstiger als im versumpften Tiefland (ab 1'600 m.ü.M. gibt es keine Malaria mehr).

Auf Neuguinea, der zweitgrössten Insel der Welt, gibt es zwischen 600 und 700 verschiedene Sprachen (bei einer Einwohnerzahl von ungefähr 4 Mio.). Die Gründe dafür dürften erstens in der erwähnten sehr langen Anwesenheit der Bevölkerungsgruppen, zweitens in der äusserst zerklüfteten und schwer zu durchwandernden Landschaft und drittens in der relativ aggressiven Art, in welcher sich einzelne Gemeinschaften gegeneinander abgrenzen, liegen. Wir haben es somit bei den Eipo, wie bei anderen Papua-Völkern, mit sehr sesshaften Menschen zu tun, deren Erfahrungsbereich eng umgrenzt ist.

Das Eipotale selbst ist tief eingeschnitten und vom Gebirgsregenwald fast vollständig zugedeckt. Nur wenige Rodungsinseln durchbrechen das Dunkelgrün des Waldes mit ihrer helleren Farbe, Zeichen eines nur schwachen Bevölkerungsdruckes in diesem Gebiet. Dass bis zum Beginn des Forschungsprojektes (1974) das Bevölkerungswachstum der Eipo gleich Null war, liegt an biologischen und kulturellen Mechanismen der Geburtenkontrolle. Zum einen haben die Frauen eine späte Menarche (im 17. bis 18. Lebensjahr) und die erste Schwangerschaft findet selten vor 20 Jahren statt (die letzte um 40 - 45 Jahren); Zum anderen wird sehr lange gestillt und dies auch nachts, was einen unterdrückenden Effekt auf die Ovulation hat. Diese biologischen Mechanismen werden durch kulturelle Normen verstärkt: Die Frauen sollten nach der Schwangerschaft 2 bis 2,5 Jahre lang keinen Geschlechtsverkehr haben, junge Männer treten relativ spät ins aktive Sexualleben ein und schliesslich besteht die Möglichkeit des Infantizids (durch Aussetzen) bei neugeborenen Mädchen.

Das erreichte ökologische Gleichgewicht dürfte aber infolge externer Einflüsse leider bald ein Ende finden¹.

¹ Irian Jaya ist eines der Zielgebiete aggressiver christli-



Karte 1: Neuguinea und die Trobriand Inseln

Quelle: Alexander Weltatlas

Auf die Frage, ob das wissenschaftliche Team durch seine Anwesenheit in diesem abgeschiedenen Tal nicht eine negative Entwicklung eingeleitet habe, antwortete Herr Prof. Schiefenhövl, dass das Eindringen der Moderne sowieso im Gang wäre und dass er hoffe, seine Arbeit möge dazu beigetragen haben den Eipo ein gewisses Selbstvertrauen zu verleihen. Dies als Schutz gegen bedingungslose Missionierung.

Die primäre Vegetationsdecke blieb im Siedlungsgebiet der Eipo dank dem oben erwähnten ökologischen Gleichgewicht weitgehend erhalten. Trotzdem sind einzelne Brandrodungsinseln zu finden auf denen, mit Grabstock und Steinhacke, elementarster Ackerbau betrieben wird. Die daraus gewonnene Kost besteht hauptsächlich aus Kohlehydraten (Süßkartoffeln). Die bescheidene Proteinzufuhr stammt zum grössten Teil aus spinatartigen Pflanzen, Vögeln, welche für Kinder und Frauen reserviert sind, allerlei Insekten und anderem Kleingetier. Diese Diät ist offenbar den lokalen Bedürfnissen optimal angepasst, denn die Leute sind, laut Referent, körperlich und gesundheitlich in guter Form, äusserst mobil und besitzen ein grosses Ausdauervermögen. Das Interessante ist aber, dass sie trotz diesen guten körperlichen Voraussetzungen ihre Mobilität nur in sehr beschränktem Masse ausnützen. Reisen zu Heiratsverbündeten und Handelspartnern ins nächste Tal bleiben wichtige und aussergewöhnliche Ereignisse und bilden zugleich die äusserste Grenze des normalen Erfahrungsbereiches.

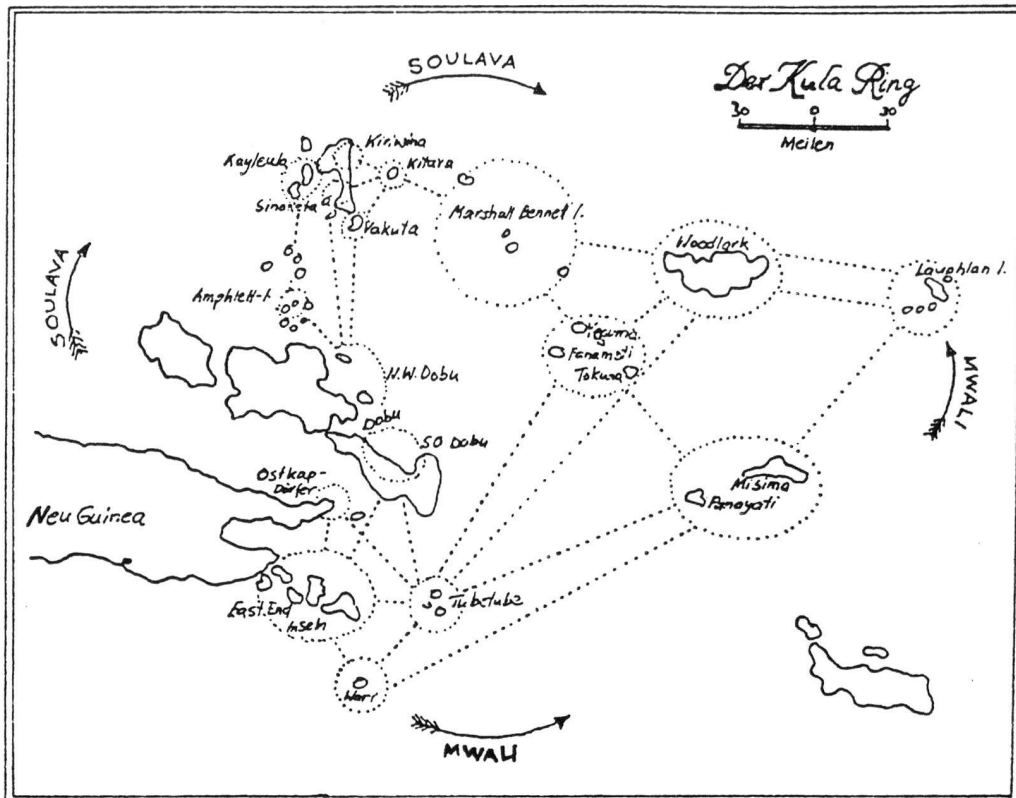
cher Missionierung (welche der islamischen Durchdringung sozusagen den Weg bereitet) und der *Transmigrasi-Programme* der Regierung Soehartos'.

Die Trobriander

Gehen wir 1'200 km nach Osten und hinunter auf Meereshöhe, so stossen wir auf völlig andere gesellschaftliche und räumliche Strukturen: Die Trobriand Inseln, Standort einer der berühmtesten ethnographischen Untersuchungen, sind eine Gruppe von ringförmig angelegten Koralleninseln an der Ostspitze Neuguineas (siehe Karte 1. und 2.).

Bei den Eipo hatten wir es mit einer akephalen, das heisst einer ohne Führungsschicht auskommenden Gesellschaft zu tun. Anders bei den Trobriandern, die eine matrilinear bestimmte Führungsschicht aufweisen.

Anders als bei den Eipo ist hier auch die Mobilität, welche zu einem wesentlichen Teil vom Kula-Tauschsystem bestimmt wird (siehe Karte 2.). Das Kula wurde 1922 von Bronislaw Malinowski in seinem Buch "Argonauts of the Western Pacific" ausführlich beschrieben und analysiert. Auf dem Weg des Kula-Ringes wandern beständig zwei Arten von Gegenständen: "im Uhrzeigersinn wandert unablässig die eine, lange Halskette aus roten Muscheln, *Soulava* genannt. In entgegengesetzter Richtung wandert die andere Art, Armreifen aus weissen Muscheln, *Mwali* genannt. Jeder dieser Gegenstände trifft auf seiner Reise in dem abgeschlossenen Kreislauf auf Gegenstände der anderen Art und wird ständig gegen diese ausgetauscht." (Malinowski 1979). Die Funktion dieses ritualisierten Tauschhandels, so Prof. Schiefenhövl, besteht in der Erhaltung oder Intensivierung von Partnerschaftsbünden. Letztere dienen in schlechten Zeiten der gegenseitigen Unterstützung.



Karte 2: Der Kula-Ring

Quelle: Skript zu: Übung zur Vorlesung "Ethnologische Theorien und Methoden", Ethnologisches Institut der Universität Bern, 1985-86.

Der Umfang des Kula-Ringes beträgt ungefähr 1'000 Seemeilen, eine Dimension, die das völlig andere Mobilitätsverhalten gegenüber den Eipo illustriert. Zugleich wird hiermit gezeigt, dass das Modell der Insel als geschlossenes System über Bord geworfen werden kann. Zu dieser grossen Bewegungsfreiheit dienen Auslegerboote, wovon die Trobriander drei Sorten bauen, alle drei mit einem einzigen Ausleger. Diese Vehikel unterscheiden sich vor allem durch ihre Grösse: Das kleinste wird Kemal, das mittlere Ligataia und das grösste Massawa genannt. Der einseitige Ausleger wird beim Segeln immer gegen den Wind, also auf die Luvseite positioniert. Durch den Druck des Windes auf das Segel muss (um nicht zu kippen) eine Art Balanceakt vollbracht werden, zum Beispiel indem menschliches Gewicht auf die Luvseite verlagert wird. Der Vorteil liegt, da der Ausleger möglichst aus dem Wasser gehalten wird, in der geringen Wasserwiderstandskraft. Ein weiteres Problem dieser Technik besteht darin, dass nie gewendet werden kann. Die einzige Möglichkeit besteht darin, den Mast ans andere Ende des Bootes zu versetzen und im Zickzack zu fahren. Das Boot hat weder Bug noch Heck, beide Enden sind abwechslungsweise vorne und hinten.

Literatur

Malinowski, Bronislaw, 1922: *Argonauts of the Western Pacific. An Account of Native Enterprise and Adventure in the Archipelagos of New-Guinea, New York/London.*
Deutsche Ausgabe Frankfurt 1979 (Syndikat).

Albrecht Ehrensperger

Erdvermessung mit Satelliten

Dr. W. Gurtner, Bern, 30.1.1990

Von Eratosthenes zum "Global Positioning System" (GPS). Von der Präzision im Kilometerbereich beim Messen des Erdumfangs zur Präzision im Millimeterbereich bei der Bestimmung eines Relativstandortes eines beliebigen Punktes auf der Erdoberfläche. Vom Erfassen der Erdgestalt als Wissensbereicherung zur Vermessung für leider oftmals militärische Zwecke. Diese Dimensionen umfasste der Vortrag von Herrn Gurtner. Auf das Thema der Erdvermessung ist der Referent während seines Studiums an der ETHZ gestossen. Herr Gurtner befindet sich aber schon seit 16